

Kreuzwertheimer Himmelreich: Eine Gruppe von Naturfreunden um Biologin Elke Böhm hat am Samstag das Gebiet mit diesem wohlklingenden Namen erkundet. Dabei gab es viel zu sehen und zu hören. Einige Eindrücke davon präsentieren wir auf dieser Seite.



An diesem Bildstock soll einem Metzger der Teufel erschienen sein.



Blick vom Bergrücken des Himmelreichs auf den Wertheimer Ortsteil Bettingen.



So mancher Baum konnte den schweren Herbststürmen nicht Stand halten.



Das Totholz gefallener Bäume ist ein wichtiger Humuslieferant für den Wald.



Dem Himmel ganz nah

Wanderung: 22 Interessierte sind drei Stunden lang bei Kreuzwertheim unterwegs

Licht und Schatten im dichten Fichtenwald.

Fotos (7): Thilo Winkelmann

Von unserem Mitarbeiter
THILO WINKELMANN

KREUZWERTHEIM. Dem Himmel ganz nah zu sein, ist in Kreuzwertheim gar nicht so schwierig. Denn das am vergangenen Samstag bewanderte Gebiet innerhalb einer Mainschleife vor den Toren der Marktgemeinde trägt sinnigerweise den Namen »Himmelreich«.

Naturführerin
Elke Böhm.

22 Interessierte, teils aus Lohr angereist, konnten diesem wohlklingenden Namen nicht widerstehen und begaben sich unter Leitung von Naturführerin Elke Böhm auf die rund drei Stunden dauernde Exkursion.

Die Diplom-Biologin führte die Naturliebhaber an zahlreiche Stationen über dem Bergrücken zwischen den Ufern des Mains und ließ bei ihren fundierten Erklärungen über die mythologische Welt der Bäume keine Fragen offen. Zu-

nächst ging es ein kleines Stück am Main und dem Wittwischbach entlang, bevor schon nach wenigen Minuten das Ziel des Tages, der Wald, betreten wurde. Noch am Waldrand gab es die ersten Informationen über die Fruchtbarkeits-symbolik des Haselnussstrauches und die Erle als Totenbaum.

Rund 100 Höhenmeter

Kein Berg ohne Aufstieg, aber die rund 100 Höhenmeter konnten bei moderater Steigung gut bewältigt werden. Bei einem kurzen Halt auf halber Höhe wurde das prächtige Exemplar einer rund 300 Jahre alten Eiche bewundert. Hier war zu erfahren, dass diese Bäume bei den Kelten und Germanen als Symbol der Stärke des Mannes galten und als magische Bäume angesehen wurden. Bei einem mitten im Wald gelegenen Bildstock mit Kreuzigungsszene, datiert auf das Jahr 1870, konnte Böhm in Erfahrung bringen, dass die eigentliche Errichtung wahrscheinlich bereits im 15. Jahrhundert stattfand. An dieser Stelle soll davor die sogenannte »Schrecke-Eiche« gestanden ha-

ben. Vor hunderten Jahren soll einem Kreuzwertheimer Metzger hier der Teufel in Gestalt eines Riesen erschienen sein.

Eichen und Schinken

Bevor der Heunweg weiter zur sagenumwobenen Wettensburg führte, erklärte Böhm noch den Begriff Hutewald. In solchen Niedrigwäldern wurden früher Schweine gehütet und mit Eicheln und anderen Früchten des Waldes gemästet. Anschaulich macht dies der Spruch: »Unter Eichen wachsen die besten Schinken.« An der sogenannten Wettensburg angekommen, erklärte die Naturpark-Führerin, dass es zwar nachweislich eine Besiedelung des Bergrückens bis zum Mittelalter gab, aber die Existenz einer tatsächlichen Burg bis heute nicht nachgewiesen werden konnte. Vielmehr wird der Name in alten Karten als Bezeichnung für Flurstücke oder Weinberge benutzt.

Zum Ende der Wanderung wurde noch der Baum der Weiblichkeit, die Birke, und ihre Verwendung in der Ernährung und Medizin erklärt.



Herrliches Frühlingwetter bildete den Rahmen für eine spannende Exkursion.